

COLLECTION *baccara*

3 leidenschaftliche
Romane



Brenda Harlen

Märchenprinz für eine Nacht?

Patricia McLinn

Heiße Blicke aus stahlblauen Augen

Cathy Gillen Thacker

Lass dich berühren – und verführen!

IMPRESSUM

COLLECTION BACCARA erscheint im CORA Verlag GmbH & Co. KG,
20350 Hamburg, Axel-Springer-Platz 1



Redaktion und Verlag:
Brieffach 8500, 20350 Hamburg
Telefon: 040/347-25852
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat: Ilse Bröhl
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)
Vertrieb: asv vertriebs gmbh, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Telefon 040/347-27013

© 2008 by Brenda Harlen
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Roman Poppe

© 2006 by Patricia McLaughlin
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Ursula Drucarczyk

© 2009 by Cathy Gillen Thacker
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Roman Poppe

Fotos: Harlequin Books S.A. / gettyimages

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe COLLECTION BACCARA
Band 281 - 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 03/2011 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 978-3-86295-619-7

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

BRENDA HARLEN

Märchenprinz für eine Nacht?

Mit Charme und seinem guten Aussehen hat Mac schon viele Frauen verführt, nur bei Jewel hat er keinen Erfolg. Dabei begehrt er nicht nur ihren sinnlichen Körper, sondern möchte ihr Herz im Sturm erobern. Doch nach einem heißen Kuss hat Jewel sich wieder ganz zurückgezogen. Spürt sie vielleicht, dass Mac etwas vor ihr verbirgt?

PATRICIA MCLINN

Heiße Blicke aus stahlblauen Augen

In seiner Exschwägerin hat Trent sich gründlich getäuscht! Jennifer ist gar nicht raffgierig und kalt, sondern eine warm-herzige, verführerische Frau. Unermüdlich versucht sie, die Schulden seines Bruders zu begleichen – und entwickelt dabei viel Sinn fürs Geschäft. An Geschäfte denkt Trent allerdings nicht, wenn er in Jennifers erregender Nähe ist ...

CATHY GILLEN THACKER

Lass dich berühren – und verführen!

Diesmal hat es Laurel mit ihrer Hilfsbereitschaft übertrieben! Warum hat sie bloß einen Wildfremden geheiratet, nur damit er seinen Vater beerben kann? Es hilft auch nichts, dass dieser Mann verdammt sexy ist – das beflügelt nur ihre Träume von einer wilden Hochzeitsnacht. Aber die wird es nicht geben, denn ihre Ehe mit Cade besteht nur auf dem Papier ...

Brenda Harlen

Märchenprinz für eine Nacht?



PROLOG

„Bringt Sie das nicht auch auf den Geschmack?“

Fürst Marcus Santiago von Tesoro del Mar sah in die großen blauen Augen seiner jungen Tanzpartnerin, die ihn erwartungsvoll anblickte. Er versuchte, eine gewisse Distanz zu ihr zu wahren, damit sie sich nicht ermutigt fühlte oder die Presse annahm, dass er mehr als nur einen Walzer auf der Hochzeit seines Bruders mit ihr tanzen wollte. Nur hatte sie das anscheinend nicht kapiert.

„Nein“, sagte er knapp und unmissverständlich.

„Ich wette, dass Sie Ihre Meinung ändern, wenn Sie die Richtige treffen.“

„Im Moment hätte ich gar keine Zeit dafür. Ich muss erst mal mein Studium abschließen. Dann kann ich mir Gedanken über meine Zukunft machen.“

Sie machte einen Schmolmund. „Müssen Sie wirklich nächste Woche nach Harvard zurück?“

„Am liebsten würde ich hierbleiben. Nur verlangt die Universität, dass man an den Vorlesungen und an den Klausuren teilnimmt, um den Abschluss zu erlangen.“

Sie lachte. „Aber Sie werden doch nicht wirklich Anwalt, oder? Sie sind doch ein Fürst.“

„Man kann auch gleichzeitig Anwalt und Fürst sein.“

„Ich dachte bloß, dass Sie nicht arbeiten müssen.“

Marcus lächelte. Das Mädchen hatte keine Ahnung davon, was es hieß, ein Fürst zu sein. In Wahrheit kannte er keinen Menschen, der härter arbeitete als sein Bruder Rowan. Da Marcus der jüngste der drei Brüder war, hatte er nicht so viel Verantwortung zu tragen. Trotzdem war auch er gezwungen, für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten.

Seine Tanzpartnerin näherte sich ihm und flüsterte ihm ins Ohr: „Wenn Sie so bald abreisen müssen, könnten wir doch

irgendwohin verschwinden, wo wir allein sind, um uns persönlich voneinander zu verabschieden.“

Marcus war erleichtert, dass der Walzer sich langsam dem Ende neigte. Er gab ihr einen Handkuss und wich zurück. „Entschuldigen Sie mich. Ich muss dringend mit meinem Bruder sprechen.“

Sie sah ihn enttäuscht an. „Natürlich, Eure Hoheit. Vielleicht später?“

Er antwortete ihr nicht mehr und verschwand.

Das war genau der Grund, weshalb er nicht gern auf Hochzeiten ging. Gegen die Eheschließung selbst hatte er nichts. Doch die Wirkung, die dieses Ereignis auf ledige Frauen hatte, nervte ihn. Es schien, als ob sie an nichts anderes mehr als eine eigene Hochzeit denken konnten. Und jeder unverheiratete Mann war ein potenzielles Opfer. Darauf hatte Marcus keine Lust.

Es gab viel zu viele Frauen, mit denen er sich vergnügen könnte, um sich auf nur eine zu beschränken. Vielleicht würde er einmal irgendwann eine Frau treffen, die ihn wirklich berührte. Dann könnte er über eine Hochzeit nachdenken. Im Moment kam dies aber überhaupt nicht infrage.

Er nahm sich ein Glas Champagner von einem Tablett und ging auf die Terrasse, wo sein Bruder Eric gerade verschwunden war.

„Versteckst du dich?“, fragte Marcus.

Eric lächelte. „Und ich schäme mich nicht einmal dafür.“

„Wie oft wurdest du heute schon gefragt, ob du durch Rowans Hochzeit auch auf den Geschmack gekommen bist?“

„Ich habe das Zählen längst aufgegeben.“

Marcus nickte und trank einen Schluck Champagner. Er genoss es, endlich wieder solche Gespräche mit seinem Bruder führen zu können, da sie sich viel zu selten sahen.

Schließlich unterbrach Eric das Schweigen. „Ich kann nicht behaupten, dass ich nie darüber nachgedacht hätte.“

Marcus hätte sich fast verschluckt. „Über eine Hochzeit?“

Sein Bruder nickte. „Ich habe zwar noch keine bestimmte Frau im Auge, aber manchmal frage ich mich schon, wie es wäre, Julian und Catherine oder Rowan und Lara nachzueifern.“

„Sag das bloß nicht zu laut, sonst hast du schneller einen Ring am Finger, als du denken kannst.“

„Glaubst du wirklich, dass diese Idee so abwegig ist? Allein zu sein ist ja auch nicht besonders toll. Hast du denn nie daran gedacht, eine Frau zu finden, die dir ein Zuhause bieten kann?“

„Du warst wohl zu lange auf See.“

„Deshalb wird es schwer sein, überhaupt eine Frau zu finden.“

„Ich würde sagen, dass der Fürstinnentitel Entschädigung genug wäre.“

„Jetzt bleib doch mal ernst.“

„Ich bin nur realistisch. Deshalb haben wir ja auch alle den Mädchennamen unserer Mutter im Pass stehen, damit wir dem Fürstendasein manchmal entfliehen können.“

„Ich dachte, du stehst auf diesen Rummel.“

Marcus konnte seinem Bruder diese Bemerkung nicht verübeln. Es gab eine Zeit, in der er das Blitzlichtgewitter genossen hatte. Mittlerweile wollte er davon aber nichts mehr wissen. Ihm war nun wichtiger, herauszufinden, was er im Leben tun wollte und wer er wirklich war. Bisher hatte er immer nur Partys gefeiert und ständig eine andere Frau gehabt.

Vielleicht hatte Eric auch recht. Möglicherweise brauchte Marcus eine Frau, bei der er Halt und Wärme finden konnte.

Er hätte fast laut gelacht, als er darüber nachdachte. Am heutigen Abend wollte er bloß etwas Spaß haben. Mehr

nicht. Er trank den Champagner aus und ging los, um sich zu amüsieren.

1. KAPITEL

Zwei Jahre später

Jewel Callahan setzte sich an den Tresen des Halfway Cafés und sah die blonde Frau dahinter mürrisch an, die gerade Kaffeebohnen mahlte.

Crystal Vasicek war nicht nur die Besitzerin des beliebten kleinen Cafés, sondern auch die Erfinderin der sündhaftesten Desserts von ganz West Virginia – und wahrscheinlich auch von allen anderen Staaten.

Jewel wartete, bis die Kaffeemühle verstummte. „Du weißt, dass es deine Schuld ist.“

Crystal schüttete die frisch gemahlten Kaffeebohnen in den Filter und steckte ihn dann in die Kaffeemaschine. „Das sagt ausgerechnet jemand, der immer gern die Verantwortung für die Probleme anderer Menschen übernimmt.“ Sie sah Jewel neugierig aus ihren blauen Augen an. „Was habe ich denn überhaupt getan?“

„Es geht darum, was du nicht getan hast.“

„Na gut.“ Crystal nahm einen Becher, schenkte Kaffee ein und gab ihn ihrer Schwester. „Was habe ich nicht getan?“

„Du hast Russ nicht geheiratet.“

Crystal hob eine Augenbraue. „Er hat mich auch nie gefragt.“

„Vielleicht hätte er das, wenn du nicht Simon geheiratet hättest.“

„Vergib mir, dass ich mich verliebt und damit deine Pläne durchkreuzt habe.“

„Du denkst eben nie richtig darüber nach, was du tust.“

„Und du machst dir genügend Gedanken für uns beide.“

Das lag daran, dass Jewel ihre Schwester immer beschützen wollte. Als Töchter von Jack Callahan hatten sie

es nicht leicht. Es gab zu viele Erwartungen, die enttäuscht werden konnten. Immerhin war Jewel zwölf Jahre älter als ihre Schwester und musste mehr Verantwortung übernehmen.

„Wir haben über Russ gesprochen“, erinnerte Jewel sie.

„Was ist mit ihm?“

„Er verlässt die Ranch.“

„Oh.“ Crystal ging zum Kühlschrank, nahm ein riesiges Stück Schokoladenkuchen heraus und stellte es vor Jewel auf den Tresen.

Jewel musste unwillkürlich lächeln. Crystal glaubte, dass Schokolade alle Probleme lösen konnte, und so groß, wie dieses Stück war, sprach sie ihm eine entsprechend große Wirkung zu.

Russ Granger hatte in den letzten zehn Jahren auf der Callahan Ranch gearbeitet. Viel länger war er noch mit Jewel befreundet gewesen, deshalb war sie nun geschockt, dass er sie verließ. Dabei war er der einzige Mann, auf den sie sich immer verlassen konnte, und jetzt ging er einfach.

Nachdem sie sich selbst einen Kaffee eingeschenkt hatte, kam Crystal um den Tresen herum und setzte sich neben ihre Schwester. „Warum verlässt er die Ranch?“

Jewel nahm eine Gabel und stocherte damit in ihrem Kuchen herum. „Weil Riley einen Plattenvertrag bekommen hat und er mit ihr auf Tour gehen möchte.“

„Sie hat ihr Talent im *The Mustang* doch nur verschwendet.“

Jewel aß ein Stück von dem Kuchen. Doch selbst die Schokolade konnte ihre Stimmung nicht heben. „Ich hätte wissen müssen, dass so etwas passieren würde. Schon als er mir erzählte, dass er Riley einen Antrag machen wollte, hätte ich es ahnen können. Aber ich habe mich so für ihn gefreut, dass ich nicht an die Konsequenzen für die Ranch

dachte. Ich hätte allerdings nie geglaubt, dass er mitten in der Saison gehen würde.“

„Schon so bald?“

„Ende nächster Woche. Er hat in den letzten Jahren sehr eng mit Darrell zusammengearbeitet und mir versichert, dass dieser seine Aufgaben problemlos übernehmen kann. Trotzdem weiß ich nicht, wie ich ohne ihn durch die Saison kommen soll.“

„Das schaffst du schon. Es wäre doch nicht die erste Hürde, die du meisterst“, ermutigte Crystal sie.

Jewel war immer stolz darauf gewesen, dass sie alles aus eigener Kraft geschafft hatte. Und das war gut so, weil sie sich meistens nur auf sich selbst verlassen konnte.

„Jack Callahan mag die Ranch aufgebaut haben, aber erst durch dich ist sie zu einem der besten Trainingscenter im Staat geworden. Du hast das ganz allein bewerkstelligt, obwohl ich dir gern geholfen hätte, wenn ich gekonnt hätte.“

„Du bist deinen eigenen Weg gegangen.“ Auch auf den Erfolg ihrer Schwester war Jewel stolz. Ihre beliebten Desserts gab es nicht nur in ihrem kleinen Café, sondern auch in den angesagten Restaurants der Gegend. „Manchmal frage ich mich, ob ich nicht auch etwas anderes hätte machen können.“

„Du bist immerhin drei Jahre lang erfolgreich Rennpferde geritten“, erinnerte Crystal sie.

Jewel lächelte, auch wenn die Erinnerungen an diese Zeit eher gemischt waren. „Das ist schon eine Ewigkeit her. Aber es hat mich auch dazu inspiriert, das zu tun, was ich tun wollte, obwohl Jack dagegen war. Davor hätte ich alles für ihn getan, nur um ihn zufriedenzustellen.“ Jewel wusste bis heute nicht, warum sie ihrem Vater immer so viel beweisen wollte. Dabei war nichts, was sie getan hatte, gut genug für ihn gewesen.

„Und das hast du auch. Du hast sogar dein eigenes Leben aufgegeben, um zu ihm zu kommen, als er dich darum gebeten hat.“

Er hatte sie nicht nur darum gebeten, sondern es von ihr verlangt. In Wahrheit war Jewel damals aber von vielen Dingen enttäuscht gewesen und hatte deshalb die Absicht, nach Alliston zurückzukehren. Der Herzinfarkt ihres Vaters hatte sie dann endgültig dazu bewogen. Und trotz aller Schwierigkeiten mit ihm hatte sie es bis jetzt nicht bereut.

Sie war zu seiner ehrgeizigen Assistentin geworden und hatte immer mehr Verantwortung auf der Ranch übernommen. Doch Jack Callahan hatte bis zu seinem Tod die Zügel in den Händen gehalten. Erst danach konnte Jewel ihre eigenen Ideen verwirklichen.

Jewel und Crystal hatten damals beim Begräbnis nebeneinander gestanden und waren sich im Klaren darüber gewesen, dass ihr Vater sie niemals geliebt hatte. Jack war zweimal verheiratet gewesen, und jede seiner Frauen hatte ihm eine Tochter geboren. Zu einer richtigen Familie waren sie aber nie geworden, da ihr Vater es nicht verstanden hatte, sie einander näherzubringen.

„Das hier war immer mein Lebensmittelpunkt gewesen, selbst wenn ich nicht hier war“, sagte Jewel schließlich.

Crystal berührte ihren Arm. „Vielleicht ist das Problem nicht, dass Russ geht, sondern dass er jemanden gefunden hat, und du nicht.“

Jewel schob den halb gegessenen Kuchen zur Seite. „Fang nicht wieder damit an.“

„Du bist zu jung, um dich mit dem Alleinsein abzufinden.“

„Ich bin zufrieden mit meinem Leben.“

„Bist du wirklich glücklich, allein zu sein?“

„Wann bin ich denn schon allein?“

„Die Pferde zählen nicht.“

„Immerhin breiten sie sich nicht auf dem Bett aus oder nehmen mir die Fernbedienung weg.“

„Nun, ich kann nicht behaupten, dass Simon das macht. Aber er tut andere Dinge, die sehr nützlich sind. Und ich rede hier nicht vom Müll rausbringen.“

Jewel stand auf und schenkte sich einen weiteren Kaffee ein. „Du hast eben mit Simon Glück gehabt.“

„Dann verstehst du mich vielleicht, dass ich nicht auf Russ' Antrag gewartet habe.“

Jewel seufzte. „Ich freue mich, dass du glücklich bist, Crystal.“

„Ich bin glücklicher, als ich jemals geglaubt hätte.“

Jewel kannte dieses Gefühl. Sie hatte sich auch unsterblich in einen Mann verliebt und war dann enttäuscht worden, nachdem sie angenommen hatte, dass sie für immer mit ihm zusammenbleiben würde. Sie hoffte nur, dass ihre Schwester diese bittere Erfahrung nicht machen müsste.

Crystal ergriff ihre Hand und drückte sie. „Auch dein Traumprinz wird noch kommen.“

Bevor Jewel darauf antworten konnte, ertönte die Türglocke und kündigte einen neuen Gast an.

Crystal sah zur Tür und pfiff leise. „Sieh nicht zur Tür, Jewel! Ich glaube, er ist gerade gekommen.“

Jewel trank einen Schluck Kaffee, während Crystal auf eine Antwort wartete.

„Du hast gesagt, dass ich nicht hinsehen soll“, erinnerte Jewel sie.

„Seit wann hörst du denn auf mich?“

Jewel zuckte mit den Schultern. „Seitdem der letzte Prinz sich in einen Frosch verwandelt hat.“

Crystal nahm eine Speisekarte in die Hand und wedelte sich damit Luft zu. „Ich schätze ein Meter neunzig. Dunkle Haare, noch dunklere Augen. Sehr attraktiv und anscheinend solo.“

Jewel war aufgrund der Beschreibung des Fremden neugierig geworden. Sie blickte sich um – und wäre fast vom Stuhl gefallen.

Crystal hatte nicht übertrieben. Der Mann, der gerade hereingekommen war, hatte kurzes volles Haar, dunkle funkelnde Augen, feine Gesichtszüge und einen aufregenden Mund, der prickelnde Fantasien bei ihr auslöste. Sein dunkler Teint und sein exotisches Aussehen wiesen auf eine südländische Abstammung hin. Seine sinnliche Ausstrahlung nahm Jewel den Atem.

Nein, ihre Schwester hatte nicht übertrieben. Sie hatte allerdings nicht erwähnt, dass er jung war. Viel zu jung. Wahrscheinlich war er sogar jünger als Crystal. Jewel hätte mit ihren vierunddreißig Jahren definitiv keine Chance bei so einem Traummann.

Der Fremde sah durch den Raum, und plötzlich traf sein Blick den von Jewel. Seine Lippen formten sich zu einem Lächeln, und Jewels Herz schlug auf einmal so schnell, dass sie glaubte, gleich vom Stuhl zu kippen.

„So, so ...“, bemerkte Crystal.

Jewel spürte, wie sie errötete. Beschämt starrte sie zu Boden, auch wenn sie den Mann am liebsten weiter angesehen hätte.

Crystal wandte sich an ihren neuen Kunden. „Nehmen Sie Platz, wo Sie möchten. Ich bin gleich bei Ihnen.“

„Danke.“ Seine Stimme war genauso sexy wie der Rest von ihm.

„Sehr gern“, antwortete Crystal lächelnd.

Jewel trank einen weiteren Schluck Kaffee. „Haben wir nicht gerade darüber gesprochen, wie glücklich du verheiratet bist?“

„Das bin ich auch. Der Ring an meinem Finger hat mir aber nicht das Sehvermögen genommen. Und hier ist wirklich ein Bild von einem Mann.“

Jewel konnte das nur bestätigen, hätte es aber niemals vor ihrer Schwester laut ausgesprochen. Deshalb sagte sie bloß: „Ein Bild von einem Mann, der auf einen Kaffee wartet.“

„Oh ja, richtig.“ Crystal lächelte und nahm die Kaffeekanne in die Hand.

Jewel trank ihren eigenen Kaffee aus, während ihre Schwester sich mit dem Fremden unterhielt. Sie konnte nicht hören, worüber sie sprachen. Aber schon allein seine Stimme jagte ihr wohlige Schauer über den Rücken.

Jewel hatte ihre Schwester schon immer um ihre Leichtigkeit im Umgang mit Menschen beneidet. Sie selbst war immer vorsichtiger und reservierter gewesen. Durch ihre Arbeit hatte sie viel mit Menschen zu tun, bevorzugte aber meistens die Gesellschaft von Pferden. In letzter Zeit hatte sie sich jedoch zu sehr mit einigen unangenehmen Dingen auf der Ranch beschäftigen müssen. Das erinnerte sie daran, dass dies der andere Grund für den Besuch bei ihrer Schwester war.

Sie wartete, bis Crystal den Mann bedient hatte, und wandte sich dann an sie, als sie wieder am Tresen war. „Und als ob es nicht schon reichen würde, dass Russ geht, hat sich Grady auch noch ein Bein gebrochen und fällt als Stallgehilfe aus. Glaubst du, Simons Bruder hätte Interesse an einem Ferienjob?“

„Ted ist in den nächsten Monaten mit seiner Freundin in Europa.“

„Oh. Fällt dir sonst noch jemand ein?“

„Die meisten Studenten in der Gegend haben schon einen Ferienjob.“

Jewel seufzte. „Dann muss ich wohl eine Anzeige in der Zeitung schalten.“

„Tut mir leid, dass ich dir da nicht weiterhelfen kann. Ich weiß doch, wie sehr du Bewerbungsgespräche hasst.“

„Mich stört mehr, dass es schon zu spät sein könnte, einen qualifizierten Helfer für den Sommer zu finden.“

„Welche Qualifikation braucht man denn, um stinkende Ställe auszumisten?“

„Ein paar Erfahrungen im Umgang mit Tieren wären hilfreich.“

„Von welchen Tieren sprechen Sie?“, fragte eine männliche Stimme hinter ihnen.

Jewel drehte sich um und sah den attraktiven Fremden vor sich stehen.

Sein Polohemd spannte sich um seine muskulösen Schultern. Er sah Jewel in die Augen und wiederholte seine Frage. „Welche Tiere meinten Sie?“

Jewel holte tief Luft und atmete dabei seinen verführerischen männlichen Duft ein. „Pferde.“

„Reinrassige Rennpferde“, ergänzte Crystal. „Meine Schwester leitet eines der führenden Trainingscenter im Staat.“

„Mein Name ist Mac Delgado“, stellte der Mann sich vor. „Ich kenne mich ganz gut mit Pferden aus und suche gerade einen Job.“

„Ich stelle aber niemanden ohne Empfehlung ein“, antwortete Jewel und stand auf, um zur Tür zu gehen.

„Ich gebe dir Bescheid, wenn sich jemand findet!“, rief ihre Schwester ihr hinterher.

„Danke, Crystal.“ Jewel drehte sich nicht mehr um. Aber sie wusste genau, dass die Augen des Fremden auf sie gerichtet waren, während sie das Café verließ.

Er war abgewiesen worden. Das war eine neue Erfahrung für Mac Delgado alias Seine Hoheit Marcus Santiago, Fürst von Tesoro del Mar, und er konnte nicht behaupten, dass ihm diese Situation gefiel. Sie hat mir noch nicht einmal ihren Namen verraten, dachte er, während sie mit ihren langen

Beinen und einem aufreizenden Hüftschwung das Café verließ.

„Nehmen Sie sich das nicht zu Herzen“, sagte die andere Frau, Crystal, zu ihm. „Sie hat das nicht so gemeint.“

„Aber sie scheint ein Talent dafür zu haben, andere Menschen abblitzen zu lassen.“

Crystal lächelte. „Sie hat gerade viel um die Ohren.“

Er zuckte mit den Schultern und tat so, als ob ihn die Frau nicht interessierte, obwohl ihm tausend Fragen über sie im Kopf schwirrten. Stattdessen setzte er sich an den Tresen, während Crystal ein älteres Ehepaar verabschiedete.

„Was führt Sie denn nach Alliston?“, fragte Crystal, als sie wieder zurückkam.

„Eine Umleitung auf dem Highway.“

Sie lächelte. „Wo wollen Sie hin?“

„Vielleicht nach Kalifornien.“

„Mit dem Auto?“

Er nickte.

„Da haben Sie ja einen langen Weg vor sich.“

„Ich habe Zeit.“

„Was machen Sie in Kalifornien? Haben Sie dort Freunde, einen Job oder eine Ehefrau?“

„Nichts von alledem.“

„Sie müssen mir schon mehr erzählen, wenn Sie von mir erwarten, dass ich Ihnen Fragen über meine Schwester beantworte.“

„Wieso glauben Sie, dass ich mich für Ihre Schwester interessiere?“

Sie hob eine Braue. „Sie möchten Jewel also nicht mehr wiedersehen?“

„Jewel? Das ist ihr Name?“ Ein passender Name für eine Frau, die ihn vom ersten Moment an in ihren Bann gezogen hatte. Er dachte an ihre wilden Haare und ihre funkelnden

Augen, die ihn neugierig angeblickt hatten. Und an ihre Lippen, die so voll und glänzend waren. Und ...

Crystals wissendes Lächeln brachte ihn wieder in die Wirklichkeit zurück.

„Es scheint so, als wären Sie doch an meiner Schwester interessiert“, sagte sie mit einem breiten Lächeln.

„Wo kann ich sie denn finden?“

Jewel faxte gerade ihre Stellenanzeige an die lokale Zeitung, als es klopfte.

„Herein.“ Sie blickte von dem Faxgerät auf und sah diese breiten Schultern. Die hatte sie schon einmal gesehen. Im Café ihrer Schwester. Dann hob sie den Kopf und erkannte den attraktiven Fremden. Ihr wurde warm. Sie konnte nicht gegen die Gefühle ankämpfen, die der mysteriöse Mann bei ihr auslöste.

In seinen Augen war so etwas wie Belustigung zu erkennen. Es wirkte fast so, als ob er spürte, was gerade in ihr vorging.

Er war wahrscheinlich daran gewöhnt, dass Frauen gewisse Reaktionen auf ihn zeigten – ein so gut aussehender Mann musste überall, wo er hinkam, für Aufsehen sorgen. Das war aber keine Entschuldigung für ihr eigenes Verhalten. Es lag nur einfach zu lange zurück, dass sie einen Mann auf diese Weise wahrgenommen hatte.

Die Männer auf der Ranch waren ausnahmslos ihre Angestellten oder Kunden, und außerhalb der Ranch hatte Jewel kaum etwas mit Männern zu tun. Deshalb überraschte sie ihre Reaktion auf den Mann aus dem Café. Er hatte etwas an sich, was sie nicht in Ruhe ließ.

„Wie kann ich Ihnen behilflich sein?“, fragte sie höflich.

„Eigentlich bin ich gekommen, um Ihnen zu helfen.“

Sie verfluchte innerlich ihre Schwester, die ihm bestimmt alles erzählt hatte.

„Wie glauben Sie denn, dass Sie mir helfen könnten?“

„Indem Sie mir den Job geben, über den Sie im Café gesprochen haben.“

Sie sah ihn an und schüttelte den Kopf. Obwohl sie keine Zweifel daran hatte, dass er mit seinem gut gebauten Körper die Arbeit verrichten könnte, glaubte sie nicht, dass er genügend Erfahrung besaß. „Ich suche jemanden, der die Ställe ausmistet und die Pferde pflegt und trainiert.“

„Das hat Crystal mir bereits erzählt.“

Ihre Schwester konnte sich einfach nicht aus Jewels Angelegenheiten heraushalten.

„Und wie ist Ihr Name?“, fragte sie, da sie sich nicht mehr daran erinnerte.

„Mac Delgado.“

Ihr Vater hatte sie gelehrt, dass man eine Menge über den Händedruck eines Mannes herausfinden konnte. Deshalb machte sie einen Schritt auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

Sein Händegriff war kräftig und fest.

Die Berührung schickte außerdem eine unerwartete Hitzewallung durch ihren Körper. Jewel hatte kurz den Eindruck, als ob auch er diese Hitze gespürt hatte. Wahrscheinlich bildete sie sich das bloß ein. Sie ging zurück zu ihrem Schreibtisch, setzte sich und bot ihm einen Stuhl an. „Ich möchte ehrlich zu Ihnen sein, Mr. Delgado. Sie wirken nicht gerade so, als wären Sie an Stallarbeit gewöhnt.“

„Ich besitze sehr viel Erfahrung mit Pferden und könnte Sie gut unterstützen.“

„Über welche Erfahrungen verfügen Sie denn?“

„Ich gehe davon aus, dass Sie meine Erfahrungen mit Pferden meinen?“ Seine Augen funkelten, und er versuchte, mit ihr zu flirten.

Sie kannte Typen wie ihn. Solche Männer glaubten, dass sie mit ihrem guten Aussehen und ihrem Charme alles im Leben erreichen konnten. Jewel würde allerdings nicht darauf hereinfallen. Trotzdem riet ihr eine innerliche Stimme, den Mann einzustellen, nur damit sie seinen Körper betrachten könnte, während er im Stall arbeitete. Sie stellte sich vor, wie seine kräftigen Muskeln sich anspannten, wenn er den Stall ausmistete – falls er überhaupt mit der Mistgabel umgehen konnte. Aber es kam für sie nicht infrage, den Job einem Mann zu geben, von dem sie gerade einmal wusste, wie er hieß. Und Jewel Callahan konnte es sich nicht leisten, einen Fehler zu begehen. Nicht bei dem Namen, den sie trug.

„Also, Mr. Delgado. Nun erzählen Sie mir einmal von Ihren Erfahrungen mit Pferden.“

„Ich bin mit Pferden aufgewachsen. Noch bevor ich laufen konnte, saß ich schon auf einem Pony.“

„Das beweist aber nicht, dass Sie den Unterschied zwischen einem Striegel und einem Hufkratzer kennen.“

„Ich habe schon viele Pferde gepflegt und sogar einige trainiert.“

„Verfügen Sie über Referenzen?“

„Geben Sie mir eine Woche Probezeit. Dann kann ich Ihnen beweisen, dass ich der Richtige für den Job bin.“

„Also keine Referenzen“, schloss sie.

„Ich arbeite hart.“

„Meine Ranch ist sehr angesehen ...“

„Nur drei Tage“, unterbrach er sie.

Sie schüttelte den Kopf und stand auf. „Ich habe weder die Zeit noch die Geduld, um jemanden anzulernen.“

„Geben Sie mir eine Chance. Ich verspreche Ihnen, dass ich Sie nicht enttäuschen werde.“

„Vielleicht würde ich Ihnen den Job geben, wenn Ihre Hände nicht so aussähen.“

„Was stimmt mit meinen Händen nicht?“

„Sie sehen nicht aus, als wären sie an harte Arbeit gewöhnt.“

„Das liegt daran, dass ich in den letzten Jahren auf der Universität war. Ich würde aber nicht wagen, mit Tieren umzugehen, die sechsmal mehr wiegen als ich, wenn ich nicht mit ihnen vertraut wäre.“

Jewel setzte sich wieder und lehnte sich in ihrem Stuhl zurück. „Welche Universität haben Sie besucht?“

„Bekomme ich den Job, wenn ich Ihnen die richtige Antwort gebe?“

„Dann müssen Sie davon ausgehen, dass es eine richtige Antwort gibt.“

Er lächelte sie selbstbewusst an und ließ seinen Charme spielen. „Gibt es denn eine?“

„Nein. Ich kann Sie nicht einstellen.“

Sie könnte diese Entscheidung noch bereuen, falls sich niemand auf ihre Annonce meldete. Doch sie wusste, dass es gefährlicher wäre, Mac Delgado den Job zu geben, da ihr Herz immer schneller schlug, wenn er in ihrer Nähe war.

Vier Stunden später checkte Marcus aus seinem Hotel aus und fuhr zur Callahan Ranch zurück, nachdem Jewel ihre Meinung noch einmal geändert hatte.

Er glaubte nicht an das Schicksal, aber er konnte nicht leugnen, dass er zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort gewesen war – und das gleich zweimal. Zuerst, als er Jewel in dem Café kennengelernt hatte, und dann, als ein Stallgehilfe in ihr Büro geeilt war, um ihr mitzuteilen, dass eine trüchtige Stute Probleme bei der Geburt hatte.

Wie sich herausstellte, handelte es sich nicht bloß um irgendeine Stute, sondern um eine, die Jewel selbst aufgezogen hatte. Deshalb war Jewel verzweifelt gewesen,

als sie hörte, dass das Leben von Muttertier und Fohlen in Gefahr war.

Da der Tierarzt mehr als eine Stunde entfernt wohnte und das restliche Personal Vorbereitungen für das nächste Rennen traf, hatte sie keine andere Wahl gehabt, als Marcus zu vertrauen, dass er das Fohlen zur Welt bringen und so beide Tiere retten konnte. Natürlich hatte sie zuerst selbst ihr Bestes gegeben. Erst als sich herausstellte, dass sie es nicht schaffen würde, trat sie zur Seite und ließ Marcus gewähren.

Er gab alles und war am Ende schweißüberströmt vor Anstrengung. Hatte er es geschafft, Jewel doch noch von sich zu überzeugen? Er wusste nicht genau, warum ihm die Meinung dieser Frau so wichtig war, aber er wollte Eindruck bei ihr schinden.

In einem Fürstenhaus aufzuwachsen bedeutete, dass man mit Respekt behandelt wurde. Und genauso war man auch mit ihm umgegangen, obwohl er der Jüngste von vier Brüdern war. Der Titel, den er geerbt hatte, bescherte ihm ein nahezu sorgenfreies Leben. Deshalb war Ablehnung eine neue Erfahrung für ihn.

Er war nun fünfundzwanzig Jahre alt und wusste immer noch nicht, was er mit seinem Leben anfangen sollte. In diesem Moment wollte er Jewel Callahan näher kennenlernen – dessen war er sich sicher. Die Frau gab ihm aber mehr als deutlich zu verstehen, dass seine Anstellung nur vorübergehend war.

Natürlich hatte sie keine Ahnung von seiner wahren Identität. In der Universität hatte er sich mit dem Namen Mac Delgado eingeschrieben. Davon hatte er sich erhofft, ein Leben abseits des Medienrummels führen und sich auf das Studium konzentrieren zu können. Und es hatte funktioniert – sogar besser als erhofft. Nachdem er in die Vereinigten Staaten gekommen war, hatte er sich

gewundert, wie wenige seiner Mitstudenten Tesoro del Mar überhaupt auf der Weltkarte finden konnten. Sie hatten nie auch nur Verdacht geschöpft, dass er dem Fürstenhaus entstammte.

Seine Anonymität machte ihn aber nicht weniger beliebt beim weiblichen Geschlecht. Sein Charme und sein Aussehen halfen ihm genauso wie in Europa, bei den Frauen anzukommen. Und auch Jewel schien ihm nicht abgeneigt zu sein.

Sie war ihm dankbar dafür, dass er der Stute und ihrem Fohlen das Leben gerettet hatte. Ob sie sonst noch etwas für ihn empfand, das würde er in den nächsten Tagen herausfinden. Immerhin hatte sie ihm eine Probezeit gewährt.

Als er am Tor der Ranch ankam, stand Jewel in der Nähe der Einfahrt. Sie war mit der Stute und dem Fohlen aus dem Stall herausgekommen.

„Kaum zu glauben, dass sie gerade eine schwere Geburt hinter sich hat“, bemerkte Marcus.

„Es hätte auch alles anders ausgehen können.“ Sie drehte sich zu ihm um. „Ich hatte Sie nicht so früh zurückerwartet.“

„Ich musste nicht viel packen.“

Sie holte einen Schlüssel aus der Hosentasche und reichte ihn Marcus. „Die Zimmer sind nicht besonders groß oder gemütlich, aber sie liegen immerhin zentral. Und wenn Sie morgens um vier Uhr aufstehen müssen, dann lernen Sie das zu schätzen.“

Er nickte. „Danke.“

„Es gibt eine Kantine auf der Ranch, aber auch einen Kühlschrank, eine Mikrowelle und Geschirr auf Ihrem Zimmer.“ Sie neigte den Kopf und musterte ihn. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich Sie letztendlich doch einstellen würde.“

„Auch ich habe nicht mehr damit gerechnet.“

„Warum sind Sie mir für die Geburt in den Stall gefolgt?“

„Ich glaube, ich war einfach neugierig.“

„Nun, ich bin froh, dass Sie da waren.“ Sie blickte zu Boden. „Sonst hätte ich wohl beide Tiere verloren.“

Er berührte ihren Arm und merkte, dass sie mehr als nur Dankbarkeit für ihn empfand, da ihr Atem plötzlich schneller ging. Ob Jewel ihn nun mochte oder nicht, sie konnte sich gegen ihre Empfindungen für ihn nicht wehren.

Er zog die Hand wieder zurück. „Die Stute hat wirklich ein prachtvolles Fohlen geboren.“

„Je schöner sie sind, desto mehr Probleme bereiten sie.“

Marcus hob fragend die Brauen.

„Das ist eine Weisheit meines Vaters“, erklärte sie.

„Dann müssen Sie ihm wohl eine Menge Ärger bereitet haben.“

Ihre Wangen erröteten, doch in ihren Augen war eine verborgene Traurigkeit zu erkennen. „Nicht wirklich.“

„Ich hätte jedenfalls wetten können, dass es ein Hengstfohlen ist.“

„Weshalb?“

„Weil Sie gesagt haben, dass es eigentlich erst in ein paar Wochen kommen sollte, und meiner Erfahrung nach lassen sich weibliche mehr Zeit.“

Sie lächelte müde. „Ich werde diese Bemerkung nicht persönlich nehmen.“

Ihre Reaktion gab ihm Hoffnung, dass die Distanz zwischen ihnen sich bald verringerte.

„Geburten sind nie wirklich vorhersagbar“, bemerkte er.

„Sie scheinen Erfahrungen zu haben.“

„Ich war acht Jahre alt, als ich das erste Mal bei der Geburt eines Fohlens dabei war.“

„Sind Sie auf einer Farm aufgewachsen?“

Ihre Frage brachte ihn zum Lächeln. So hatte noch nie jemand den Fürstenpalast genannt. Aber irgendwie war er

auch eine Art Farm. „Das mit den Pferden war eher ein Hobby für mich.“

„Wie viele hatten Sie?“

„Mal war es nur ein halbes Dutzend, mal waren es doppelt so viele.“

„Wir haben hier zwischen achtzig und hundert Pferden.“

„Da kommt wohl eine Menge Arbeit auf mich zu.“

„Das ist eine sehr angesehene Ranch. Unsere Pferderennen ziehen Menschen aus der ganzen Welt an und rücken den Namen Callahan in das Interesse der Weltöffentlichkeit. Vor zwei Jahren hatten wir sogar den britischen Premierminister hier, und letztes Jahr kam die Fürstin von einer kleinen Insel im Mittelmeer zu Besuch.“

„Beeindruckend.“

„Deshalb kann ich mir keine Fehler erlauben.“

„Es war bestimmt kein Fehler, mich einzustellen“, versicherte Marcus ihr.

„Wir haben uns auf eine einwöchige Probezeit geeinigt. Wenn wir beide am Ende dieser Woche zufrieden sind, können wir darüber reden, wie es weitergeht.“

„Dann freue ich mich auf unser Gespräch am Ende der Woche.“

„Sie halten viel von sich, was?“

Er lächelte. „Ein gesundes Selbstbewusstsein kann nicht schaden.“

„Sie sollten aber wissen, dass ich nur jemanden für ein paar Monate suche, bis Grady wieder auf den Beinen steht.“

„Hatte er einen Reitunfall?“

„Nein. Er ist von der Leiter gefallen, als er die Weihnachtsbeleuchtung entfernen wollte.“

„Im Mai?“

Ihr Lächeln war nun breiter. „Er wollte es nicht im Januar tun, weil er glaubte, dass er dann ausrutschen und von der Leiter fallen würde.“

Sie war noch schöner, wenn sie lächelte. Dann funkelten nämlich ihre Augen, und an ihren Mundwinkeln bildeten sich kleine Grübchen. Marcus fragte sich, ob ihre Lippen genauso süß schmeckten, wie sie aussahen. Er wusste aber, dass er den Job gleich wieder los wäre, wenn er das ausprobieren würde.

Weil er diesen Job wirklich wollte, beschloss er, sich zusammenzureißen.

Marcus hatte einen Universitätsabschluss und zahllose fürstliche Pflichten, die zu Hause auf ihn warteten, doch im Moment interessierte ihn nichts mehr als dieser Job auf der Ranch.

Als er Jewel von seinen ersten Reitversuchen erzählte, hatte er nichts als die Wahrheit gesagt. Sein Vater hatte allen seinen Söhnen Reitunterricht erteilt. Und da er immer sehr beschäftigt gewesen war, hatten sie die wenige Zeit beim Reiten genossen.

Nach dem Tod seines Vaters hatte Marcus noch mehr Zeit in den Pferdeställen verbracht, weil er sich dort seinem Vater näher fühlte. Erst jetzt, wo er den Job auf der Ranch gefunden hatte, wurde ihm klar, wie sehr er diese Tätigkeit vermisst hatte. Und er wollte ihn nicht wegen einer Frau aufs Spiel setzen – die gleichzeitig auch noch sein Boss war.

Trotzdem konnte er den Blick nicht von ihr lassen. Sie faszinierte ihn. Wie gern hätte er sie näher kennengelernt. Wenn sie bloß nicht so unnahbar wäre.

2. KAPITEL

Irgendetwas hatte sich verändert.

Jewel wusste weder wann noch wie das passiert war. Aber nichts war mehr wie zuvor.

Gerade eben hatten sie sich noch über Gradys Missgeschick lustig gemacht, und plötzlich hatte Mac sie angesehen, als ob es nur sie beide gab. Alles andere um sie herum verschwamm plötzlich.

Es lag eine Spannung in der Luft, die sie kaum in Worte fassen konnte.

Jewel gehörte nicht zu den Frauen, deren Knie beim Anblick eines attraktiven Mannes schwach wurden – bis jetzt jedenfalls. Aber genau das war geschehen, als sie Mac Delgado das erste Mal im Café gesehen hatte.

Die Frauen lagen ihm garantiert zu Füßen. Deshalb dürfte sie eigentlich nicht überrascht von ihrer Reaktion sein. Selbst ihre Schwester hatte bei ihm einen kurzen Anfall von Schwärmerei bekommen.

Doch da gab es noch das Problem mit dem Alter. Er war bestimmt zehn Jahre jünger als Jewel, und sie wusste, dass das gefährlich werden konnte.

Sie hatte sich schon einmal auf einen jungen und attraktiven Mann eingelassen und war trotz der Warnungen ihrer Schwester und besonders ihres Vaters auf die Nase gefallen.

Diesen Fehler würde sie nicht noch einmal begehen.

Sie wandte sich von den Pferden ab und machte sich auf den Weg. „Ich muss mich noch um andere Dinge kümmern, und Sie sollten Ihr Zimmer beziehen.“

Jewel hatte es so gemeint, als sie zum ihm gesagt hatte, dass sie sich auf der Ranch keine Fehler leisten konnte. In Herzensangelegenheiten wollte sie allerdings noch weniger

Risiken eingehen, auch wenn eine flüchtige Affäre sicherlich ihren Reiz hatte.

Du bist zu jung, um dich mit dem Alleinsein abzufinden.

Jewel musste an die Worte ihrer Schwester denken. Die Wahrheit war, dass sie eine Familie gründen und sich außerhalb der Ranch niederlassen wollte. Nur hatte sie das ihrer Schwester bisher nicht erzählt.

Mittlerweile hatte Jewel sich an das Alleinsein gewöhnt. Sie war zwar nicht glücklich, aber immerhin schützte sie ihr Herz davor, erneut verletzt zu werden.

Bei Mac Delgado hatten ihre Gefühle ihr kurzfristig einen Streich gespielt. Sie war dankbar, dass er ihr bei der Geburt von Scarletts Fohlen geholfen hatte. Der Rest war bloß Schwärmerei.

Oder steckte doch mehr dahinter?

Als Jewel den Stall verließ, sah sie gerade Russ ankommen. Sie lächelte vor Freude, während sie auf ihn zuing. Ihr Lächeln verblasste allerdings, als sie den mürrischen Ausdruck in seinem sonst freundlichen Gesicht bemerkte.

„Hast du Scarletts Fohlen gesehen?“, fragte sie.

Er nickte und drehte sich dann zum Wohnhaus. „War er das?“

„Wen meinst du?“

„Der Typ, der in der noblen Karosse vorgefahren ist. Ist er der neue Stallgehilfe, den Cody erwähnt hat?“

Sie nickte. „Sein Name ist Mac Delgado.“

„Was weißt du über ihn, Jewel?“

„Ich weiß, dass er in schwierigen Situationen die Ruhe behält.“

„Du hast ihn eingestellt, weil er dem Fohlen bei der Geburt geholfen hat?“

„Das ist eigentlich nicht meine Art, aber ich muss sagen, dass er sich dadurch mehr als empfohlen hat. Wenn er nicht

da gewesen wäre, hätte ich wahrscheinlich Scarlett und das Fohlen verloren.“

„Du bist nur sauer, weil ich nicht hier war.“

„Ich habe keinen Grund, sauer auf dich zu sein. Es gab keine Hinweise, dass Scarlett bald gebären würde. Und du musstest ja Vorbereitungen für deine Abreise treffen.“

„Hast du deswegen den Erstbesten eingestellt, der dir über den Weg gelaufen ist?“

„Darauf muss ich nicht antworten, Russ.“

„Nein. Aber früher hätten wir über so etwas gesprochen.“

„Ja, das war, bevor du beschlossen hast, die Ranch zu verlassen.“

„Wirst du mir das nun mein Leben lang vorwerfen?“

„Vielleicht.“

Jetzt war er noch wütender.

Sie seufzte. „Tut mir leid, Russ. Ich weiß, dass das nicht fair war.“

„Ich möchte nicht, dass du glaubst, ich würde dich im Stich lassen.“

Jewel nickte und war froh, dass er nicht aussprach, was sie beide dachten. Wie ihre Mutter. Wie Thomas, Allan und alle, die behauptet hatten, dass sie sie liebten. Sie wusste, dass es nicht seine Absicht war, sie im Stich zu lassen. Doch es fühlte sich so an.

Marcus arbeitete in den nächsten sieben Tagen eng mit Russ zusammen. Er lernte die alltäglichen Arbeitsabläufe sowie die Tiere und die Menschen auf der Ranch kennen. Während dieser Zeit lief Jewel ihm nur sehr selten über den Weg. Und wenn sie es tat, dann sprach sie nicht mit ihm. Sie schien ihm nicht mehr Aufmerksamkeit zu schenken als jedem anderen Arbeiter auch.

Am Anfang genoss er es, wie alle anderen behandelt zu werden. Nach einigen Tagen frustrierte ihn ihre Ignoranz

allerdings langsam. Es kam ihm vor, als ob sie ihm aus einem bestimmten Grund fernblieb.

Ihr Name fiel oft bei Unterhaltungen zwischen den Angestellten, und er lauschte immer voller Neugier, um sich ein Bild von der Frau machen zu können, für die er arbeitete. Zu seinem Erstaunen hörte er, dass sie eine Zeit lang an Pferderennen teilgenommen hatte, bevor ihr Vater vor einigen Jahren einen Herzinfarkt erlitt. Er fand außerdem heraus, dass sie von den Männern auf der Ranch, von denen die meisten schon etliche Jahre dort arbeiteten, gemocht und respektiert wurde.

Die Besitzer, die immer wieder auf das Grundstück kamen, um den Fortschritt ihrer Pferde zu überwachen, waren nicht so sehr überzeugt von Jewel. Sie waren sich nicht ganz sicher, ob „Jacks Tochter“ das Zeug zu einer Geschäftsführerin hatte wie ihr Vater.

Marcus musste noch herausfinden, was es damit auf sich hatte.

Am Ende der Woche war er erschöpft. Aber er fühlte sich gut, weil er wirklich viel geleistet hatte. Seine Hände zeigten nun deutliche Spuren von harter Arbeit. Die Blasen auf den Händen nahm er jedoch gern in Kauf, da ihm die Arbeit mit den Pferden Spaß bereitete und er es genoss, ihre Fortschritte zu beobachten.

„Hey, Mac.“ Crystal warf ihm ein Lächeln zu, während sie an ihm vorbeilief.

„Hi, Crystal. Wohin des Weges?“

„In den Haven. Ich bin spät dran.“

„Was ist der Haven?“

Sie blieb stehen und sah ihn verwundert an. „Wie lange arbeiten Sie denn jetzt schon hier?“

„Meine einwöchige Probezeit endet heute. Und da Ihre Schwester mich noch nicht gefeuert hat, nehme ich an, dass sie mich hierbehalten will.“